

Leserbriefe stellen keine redaktionellen Meinungsäußerungen dar. Der »Berchtesgadener Anzeiger« behält sich Kürzungen vor.

## Im Krieg gegen das Wild gibt es nur Verlierer

Zum Artikel »Jäger und Waldbesitzer im Dialog« in der Ausgabe vom 15. Februar:

Ein besseres Verständnis und ein Miteinander von Grundeigentümern, Jagdgemeinschaften und Jägern zu erzielen das ist der richtige Weg. Hier hat wohl unsere Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber viel bewirkt. Dafür meinen Dank. Einen zukunftsfähigen Wald für die nächsten Generationen zu erreichen, dafür müssen wir alle stehen.

Den Verbiss an jungen Fannentrieben als vornehmlichen Bewertungsgrad für Abschusszahlen heranzuziehen, ist jedoch zu kurz gegriffen. Es ist zu unterscheiden, ob es sich um Leittriebverbiss oder um Seitentriebverbiss handelt. Selbst

ein Leittriebverbiss kann für den Baum nicht nur Nachteile, sondern sogar eine Stärkung, die gerade im Bergwald wichtig ist, bringen. Dies haben Schweizer Studien belegt. Schnell gewachsene Bäume sind nicht widerstandsfähig gegen Wind und Lawinen.

Wichtig ist, nicht festzustellen, wie viel prozentual verbissen ist, sondern, ob genug Bäume für einen künftigen Wald durchkommen. Und dies sind viele Baumarten neben den Tannen.

Nicht das Wild allein mag Knospen, für viele Tiere sind sie Nahrungsgrundlage. Hasen, Eichhörnchen, Mäuse, knospenfressende Vögel, Schneedruck, Sturm und nicht zuletzt das Skitourengehen oder unterlassene Notzeitfütterung fordern ih-

ren Tribut. Und nicht alles ist Schaden. Der Wald bringt tausendfachen Jungwuchsaufschlag. Dies hat die Natur so eingerichtet, weil es Nahrungsquelle für die Tiere ist und neuen Wald bringt.

Derzeit wird bei der Aufnahme von Schäden schlichtweg alles dem Wild angerechnet. Was mir bei diesem Treffen leider bisher an Aussagen fehlt, sind Gespräche über Lebensräume. Wilddichten die dem Sozialverhalten der Wildtiere entsprechen, Ruhezonen und ausgewiesene Freizeitgebiete für Menschen. Ist wirklich immer nur das Töten des Wildes die Lösung?

»Angepasste Wildbestände«, das setzt voraus zu wissen, wie hoch diese sein dürfen. Hier sind Zahlen erforderlich. Wälder, die auch Wildlebensraum sind, mit

ruhigen, unbejagtem Wildäsungsflächen ohne Nachwanderungen. Menschen mit Stirnlampen und Feuerwerksgetöse wachsen gut. Notzeitfütterung und Einzelverbisschutz zu unterlassen und dann im kommenden Jahr Verbiss zu melden ist in meinen Augen zu einfach.

Seit 40 Jahren gibt es nun diesen Krieg gegen das freie lebende Wild. Und wer hat ihn gewonnen? Mir scheint, es gibt bisher nur Verlierer. Im Talkessel von Bischofswiesen hatten wir in den 1970er Jahren etwa zehn Rotwildfütterungen und eine Wilddichte von zehn bis zwölf Stück Rotwild je 100 ha. Die damalige Staatsforstverwaltung hat Wild »gezüchtet«. Der absolute Wahnsinn.

Heute haben wir noch das Wintergatter Rossweg. Die Wilddüne liegt bei knapp einem Stück Rotwild je 100 ha. Dringend muss nun das von Jagdberater Andreas Soyter angesprochene Kirr- und Fütterungskonzept ausgearbeitet werden.

Im Bereich Untersberg-West von Hallthurm bis Bischofswiesen steht derzeit Rotwild im Bergwald, wohl ungefütert. Eine Rotwildfütterung ist dringend erforderlich. Dieser Winter zeigt es. Wildbiologen und viele Förster sehen einen Rotwildbestand von zwei bis drei Stück je 100 ha als ideal an. Das Rotwild ist Rudelwild und braucht Sozialstrukturen, ebenso wie das Gamswild.

Die Förster der 70er Jahre habe ich verstanden, damals gab es wirklich zu viel Wild.

Im Artikel 1 BayJG steht geschrieben, dass ein artenreicher und gesunder Wildbestand in einem ausgewogenen Verhältnis zu seinen Lebensgrundlagen zu erhalten ist. Dies müssen wir beachten. Und die Aussage: »Forstbetriebsleiter Dr. Daniel Müller sagte, dass die Verbisszahlen nicht zu hoch bewertet werden sollen. Dem Landkreis würde es gut zu Gesicht stehen, beim nächsten Vegetationsgutachten eine Trendwende festzulegen«, höre ich gerne.

Zudem bitte ich dringend zu unterscheiden zwischen ausgewiesenen Rotwildgebieten im Bergwald und reinen Rehwildgebieten.

Ludwig Fegg  
Mühllehenweg 2  
Bischofswiesen